

Balanceakt zwischen Realität und Absurdität

Provokant, überzogen und humoristisch wirft YOLO den Blick auf die Krisen und Bedrohungen unserer Zeit.

TRIER In ihrer Eigenproduktion „YOLO“ hauchen die Darsteller des Bertha von Suttner Gymnasiums aus Andernach dem 1957 geschriebenen Stück „Die Nashörner“ des Dramatikers Eugène Ionesco neues Leben ein und schafften so eine zeitgenössische Dystopie. Der Grundkurs Darstellendes Spiel schafft es bereits zum Auftakt das Interesse des Publikums für sich zu gewinnen. Exzentrische Rollen, gelungene Licht- und Musikelemente sorgen für allgemeine Begeisterung, die durch den fortwährenden Applaus nach der sowohl ersten, zweiten als auch jeder darauffolgenden Szene unterstrichen wird. „YOLO“ - in der Jugendsprache als „Du lebst nur einmal“ („You only live once“) verstanden, thematisiert eine Auswahl verschiedener Fragen unserer Gegenwart: Von Konsumwahn und Schnelllebigkeit über populistische Diskurse und Verschwörungstheorien bis hin zu unserem Umgang mit der allgegenwärtigen Bedrohung durch den Klimawandel,

werden aktuelle Herausforderungen und Lebenseinstellungen satirisch auf die Spitze getrieben. Provokant, überzogen und dabei zugleich humoristisch parodieren die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler die eigene Generation und die Absurdität der Welt, die sie erleben. Auch die Hoffnung der Jugendlichen droht zwischen dem Balanceakt der eigenen Identität und dem Zwang der Anpassung, dem Kampf um und für Menschlichkeit, unterzugehen, „bis das Licht im Kühlschrank“ ist erloschen. So wird eine Ambivalenz geschaffen, eine Gegenüberstellung der Ernsthaftigkeit der aufgegriffenen Themen und der Leichtigkeit der satirischen Inszenierung, die das Publikum sowohl lachend als auch nachdenklich zurücklässt, mit der eigenständigen Konfrontation der Frage nach Konflikt und Krisenbewältigung in der heutigen Zeit. Franziska Zwicker, 12. Klasse Humboldt-Gymnasium Trier

Alle sind Hamlet, keiner ist Hamlet

Die „Hamletmaschine“ als gekonnter Spagat zwischen klassischem Stoff und den Krisen der Gegenwart.

TRIER Die Inszenierung - eine Fusion von Klassik und Gegenwartigkeit. Die Charaktere - Metaphern für das Leid unserer Welt. So setzt die Spielgruppe „TiG - Theater im Güterschuppen“ des Gymnasiums in Aurich ihre Interpretation der „Hamletmaschine“ nach Heiner Müller in Szene und stellt einen direkten Bezug zwischen William Shakespeares „Hamlet“ und zeitgenössischen Ausweglosigkeiten her.

„Alle sind Hamlet und keine/r ist Hamlet“. Die von Hamlet verkörperten multidimensionalen Emotionen - Zorn, Wut, Rachsucht - treiben auch die heutige Gesellschaft in Krisensituationen voran. Vier selbstgefertigte Puppen ermöglichen einen detaillierten Einblick in die Tiefen von Hamlets Innenlebens und dessen wütenden, traurigen, freudigen sowie ängstlichen Seiten. Neben stimmungsvollen Lichteinstellungen und der atmosphärischen Musikuntermalung sind es ausdrucksstarke Darstellerinnen und Darsteller, die eine bemerkenswerte Faszination im Publikum hervorrufen. Besonders Lara Sukatsch und Lorenz Bahro überzeugen mit ihrem expressiven Spiel. Nach Ende des Stücks sammeln sich Zuschauerinnen und Zuschauer - wie nach jeder im Rahmen des Bundeswettbewerb Schultheater der Länder aufgeführten Vorstellung - um ihre Gedanken und Kommentare auf einem großen Plakat zu verschriftlichen. Neben zahlreichen anerkennenden Bemerkungen ist es vor allen Dingen folgende, die uns im Gedächtnis bleibt: „Ihr habt nach den Sternen des Schultheaters gegriffen - Chapeau!“ Héloïse Neuberg, Franziska Zwicker, Anne Harden, Humboldt-Gymnasium Trier



Die „Hamletmaschine“ war der Festival-Beitrag aus Niedersachsen und brachte Klassik und Gegenwart zusammen. FOTO: WOLFGANG CLAUS

Rollender Traum einer besseren Welt

Es lässt einen staunen, grübeln und man hat einfach Lust mitzutanzan: Das Stück „Rollmops“ aus Hamburg als lebendiges Wimmelbild.

TRIER Ein rollendes Meer aus Hula-Hoop-Reifen und rosa Bällen — die Theatergruppe der Stadtteilschule

Eidelstedt aus Hamburg verwandelt die Bühne der Europahalle am Dienstagmorgen in ein rollendes



Bei „Rollmops“ drehte sich alles um Rollen und ums Rollen, und es wurde viel getanzt. FOTO: JEAN-LUC CASPERS

Wimmelbild. Überall rollt es: ROLLkoffer, ROLLschuhe, aber auch die ROLLEN werden kontinuierlich durchgeROLLT. Der bunte Wechsel zwischen Rollen-Wortspielen, beeindruckenden Tanzeinlagen und chorisch gesprochenem Text lässt einen aus dem Tagträumen gar nicht mehr aufwachen. Mit der abstrakten Darstellungsweise des individuellen Selbstfindungsprozesses zaubern die Darstellenden aus den Klassen 6-10 eine Welt des Rollens auf die Bühne und dem Publikum ein Schmunzeln ins Gesicht. Besonders begeistert hat uns der fetzige Rock'n Roll-Tanz und der Flashmob, mit dem die jungen Schauspieler uns mit ihrer Tanzlust angesteckt und auf die Bühne eingeladen haben, um mit ihnen das Stück fröhlich zu beenden. Zita Böles, 13. Klasse Humboldt-Gymnasium-Trier

Zita Böles, 13. Klasse Humboldt-Gymnasium-Trier



Emotionaler Schlussapplaus: Die Zuschauer waren von „Sein oder Nichtsein“ in der Version des Gymnasiums Bammmental hellauf begeistert. FOTO: WOLFGANG CLAUS

„Jeder verdient eine Hauptrolle“

Warum es in der Version von „Sein oder Nichtsein“ von Schülern aus Baden-Württemberg gleich viermal die Ophelia, aber nur zwei Hamlets gibt.

TRIER „Ich hasse mich, weil ich dich nicht hassen kann!“, schreit Ophelia - dem Publikum stockt der Atem. Mit dem Stück „Sein oder Nichtsein - wer lieben will, muss sterben können“ vertritt das Gymnasium Bammmental Baden-Württemberg beim SDL und bietet eine Eigenproduktion nach Shakespeares Klassiker „Hamlet“.

„Man sucht bei Shakespeare nach Antworten, aber findet nur Fragen“, heißt es von den Darstellenden: „Wir haben versucht, für uns diese Fragen zu beantworten.“ Im Gegensatz zu dem Original-

text, in dem Ophelia eine hierarchisch untergeordnete Rolle spielt, was sowohl ihre Charakterstärke als auch ihre Bühnenpräsenz betrifft, schenkt die Spielgruppe ihr mehr Raum, um die Vielschichtigkeit ihrer Person auszuleben. Dies wird durch die Verkörperung der Rolle durch vier Darstellerinnen ermöglicht, die jeweils einen Persönlichkeitsaspekt Ophelias repräsentieren. Ihre ambivalente Haltung und Zerrissenheit lassen sich so in einem offenen Dialog zwischen den verschiedenen inneren Stimmen Ophelias dem Publikum näherbringen. Dabei geht es um junge Verliebtheiten in all ihren Farben und Facetten, Grenzüberschreitung, insbesondere sexuellen Missbrauch, Schuldfragen und die Rolle der Frau in einem Machtgefüge, dem sie nicht entkommen kann. Hamlet hingegen wird durch zwei Darsteller abgebildet, wobei dieses ungleiche Verhältnis der Rollen den Perspektiv-

wechsel des Stücks unterstreicht. Ein Konzept, das als Reaktion auf die Coronakrise entstand: In Folge des Lockdowns war die Bammentaler Theater-AG beinahe „ausgestorben“, wodurch der Wunsch, den Darstellenden eine gleichberechtigte Bühnenpräsenz zu verleihen, umso größer wurde. „Jeder verdient eine Hauptrolle“, das ist die Devise der Inszenierung, betont die Spielleiterin Steffi Bittner. Die den Inhalt unterstreichende Musikauswahl schlägt durch ihre Bekanntheit und Modernität eine Brücke zu unserer Gegenwart und erleichtert es dem Publikum, sich mit Ophelia zu identifizieren. Die Verbundenheit und Gemeinschaftlichkeit der Darstellenden wird zum Schlussapplaus besonders deutlich, als sie sichtlich berührt einander in die Arme fallen und das Publikum weiter zu Tränen rühren. Diese Gruppendynamik wünschen sich die Darstellenden für alle Schultheaterstücke: „Die Schüler sollen mitbestimmen dürfen, was

gespielt wird, wie gespielt wird und wo ihre Grenzen sind.“ Héloïse Neuberg und Franziska Zwicker, 12. Klasse Humboldt-Gymnasium Trier

EXTRA Schüler berichten über das Schultheaterfestival

Schüler aus ganz Deutschland stehen auf den Trierer Bühnen, und daher schreiben auch Schülerinnen und Schüler über die Aufführungen des Bundeswettbewerbs Schultheater der Länder (SDL): Ein siebenköpfiges Redaktionsteam mit Oberstufenschülerinnen und Schülern des Humboldt-Gymnasiums Trier und des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums Trier besucht für den Volksfreund alle Stücke des Festivals und berichtet über das Mammut-Event, das am gestrigen Mittwochabend zu Ende ging.

Ein Dorffest mit Schattenseiten

„Schlammland“ aus Bayern erzählt von alltäglicher Gewalt, eingebettet in die heile Welt.

TRIER Brathendl, Bierzellluft und Blasmusik — aber was haben Dreck und Gewalt damit zu tun? In der Aula der BBS für Wirtschaft in Trier spielt sich am Montagmorgen eine einzigartige Inszenierung des Stückes „Schlammland“ nach Ferdinand Schmalz ab. Die Theatergruppe des Sietzenhofer-Gymnasiums Bamberg entführt das Publikum in eine dörfliche Welt und erzählt die Geschichte von Machtstrukturen und Tradition, die es zu durchbrechen gilt. Das Dorf steht stellvertretend für die gesellschaftliche Alltagslichkeit und Normalisierung von Gewaltverhältnissen. Dabei wirkt das Ensemble als eine große Einheit, und die Rollen sind fließend. So wird die Geschichte der Dorfbewohner

mehrperspektivisch wiedergegeben und erweckt ein Dorffest und all seine Schattenseiten zum Leben. Mit ausdrucksstarker Mimik und rhythmischen Bewegungen erzählt die Gruppe die Geschichte einer konservativen Dorfgemeinschaft. Auch die einheitlich weiße Kleidung mit orangefarbenen Akzenten ergänzt das minimalistische Bühnenbild gut und lenkt den Fokus auf die beeindruckende Spielweise der Darstellenden. Chorisch gesprochene Texte und tänzerische Bewegungen in Kombination mit kurzen Musiksequenzen verleihen dem Stück einen spannenden Wechsel zwischen Dynamik und Monotonie. Dass die gekonnte Umsetzung der kraftvollen Thematik auch im Publikum auf Zuspruch

stößt, bestätigen auch die Standing Ovationen der Zuschauer.

Zita Böles, 13. Klasse Humboldt-Gymnasium Trier



Mit ausdrucksstarker Mimik und rhythmischen Bewegungen begeisterte die bayerische Gruppe mit „Schlammland“ das Publikum. FOTO: WOLFGANG CLAUS

Wenn das „Nein!“ nicht respektiert wird

Szenen, die unter die Haut gehen: Das Stück „Hey Püppchen“ gibt denen eine Stimme, die nicht laut genug schreien können.

TRIER Grenzüberschreitungen, sich machtlos fühlen, weil das eigene „Nein!“ nicht respektiert wird. An dieses hochsensible Thema traut sich der Oberstufen-Theaterprojektkurs des Goethe Gymnasiums Düsseldorf mit ihrer Eigenproduktion „Hey Püppchen“ oder „Ist Luisa hier?“ heran und liefert dem vollbesetzten Zuschauersaal in der Europahalle ein schonungsloses Abbild der Realität vieler FLINTA* (Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen), die zweifellos im Gedächtnis bleibt. Die Darstellenden setzen sich mit verschiedenen Aspekten sexualisierter Gewalt und Übergriffigkeit auseinander. Zahlreiche Erfahrungsberichte junger FLINTA* lösen ein betroffenes Schweigen im Saal aus. Das Gefühl der Hilflosigkeit und Isolation wiegt schwer. Auch

der Einsatz eines den Bühnenboden bedeckenden Kleidungsberges, metaphorisch für die Oberflächlichkeit und die Sexualisierung von weiblichen Körpern, zeugt von der bis ins letzte Detail durchdachten Inszenierung. Mit der Kombination aus Licht, Musik und Text wird eine verletzte Atmosphäre geschaffen, die den Diskurs zu sexualisierter Ge-

walt mit ergreifender Tiefe anstößt. Die Message des Stücks ist eindeutig: Stoppt Victim blaming, nehmt eure Umwelt und die Menschen, die eure Hilfe brauchen, wahr. Erhebt eure Stimme! Das Hilfefest „Gewalt gegen Frauen“: 116 016, rund um die Uhr. Zita Böles, Anne Harden, 13. Klasse Humboldt-Gymnasium-Trier



Das Stück „Hey Püppchen“ setzt sich mit verschiedenen Aspekten sexualisierter Gewalt und Übergriffigkeit auseinander. FOTO: WOLFGANG CLAUS